Der Chor der alten Kirche von Dornach und seine Wandbilder

Autor(en): **Riggenbach, Rudolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein**

Band (Jahr): **8 (1946)**

Heft 10

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-860793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Chor der alten Kirche von Dornach und seine Wandbilder.

Von Rudolf Riggenbach.

Die Kirche von Dornach, die schon auf dem alten Schlachtholzschnitt von 1499 dargestellt ist, soll als Heimatmuseum des Schwarzbubenlandes eingerichtet werden. Die Nähe von Schlachtfeld und Schloss rechtfertigen diesen Beschluss. Als erste Bauetappe wurde eben das Innere des Chores vollendet.

Schon im Frühjahr 1944 hatte *Architekt Vincenz Bühlmann* gelegentlich der Vorbereitung der Pläne im Chor der Kirche Wandbilder entdeckt, die dann in den folgenden Wintermonaten durch *Alfred Peter* freigelegt wurden. Nach Stil und Tracht müssen sie um 1600 entstanden sein, also einer Epoche angehören, aus der in unserer Gegend nur wenig Wandbilder erhalten sind. Die nachfolgenden Nachforschungen führten dann auch zur Entdeckung der Jahreszahl 1597. Die Wandbilder sind von den beiden Magistraten gestiftet, die damals auf dem nahen Dorneck residierten, dem Landvogt Hans Gibelin (1593—1599) und dem Landschreiber Hans Jakob Soder, der dieses Amt seit 1577 inne hatte. Der Bericht sprach sich für Erhaltung der Wandbilder aus, umsomehr da es dem Experten gelungen war, in *Kunstmaler Ernst Buchner* einen Künstler zu finden, der sich mit Begeisterung und Sachkenntnis der Aufgabe widmete. In Anbetracht der vielfach erloschenen Stellen und der zahllosen Hicke, mit denen die Wände bedeckt waren, hatte er freilich von Anfang an die Bedingung gestellt, dass als Mitarbeiter *Kunstmaler Ernst Wolf* zugezogen werde, da nur die gemeinsame Arbeit den Er-

Abb. 4.
Hans Gibelin mit seinen sieben Söhnen.
(Ausschnitt.)

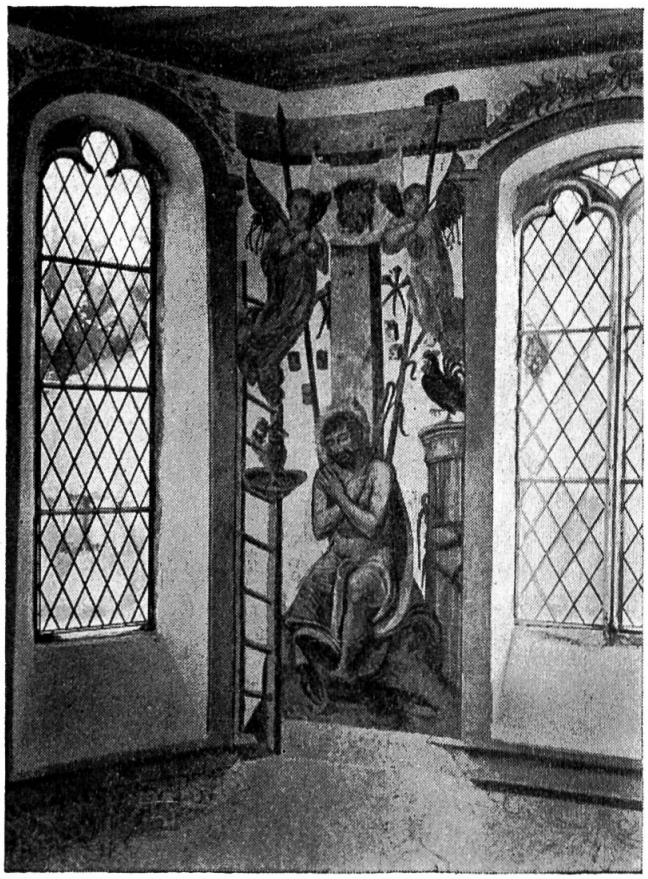

Abb. 5. **Schmerzensmann.**

folg verbürgen könne. Die Kürze der Zeit machte dann auch noch die Zuziehung von *Bildhauer Fiorese* notwendig, um das Werk in den knappen sieben Wochen, d. h. in der zur Verfügung stehenden Ferienzeit, vollenden zu können. Dass das wiedererstandene Werk den Meister lobt, ist heute die allgemeine Meinung der Bevölkerung von Dornach und der Sachverständigen, welche die Arbeit verfolgt haben.

Das Hauptbild (Abb. 3) ist auf der rechten Chorseite zu sehen; das Doppelbild einer Kreuzigung und einer Kreuzabnahme, das von einem älteren Zyklus herstammt oder in Anlehnung an einen solchen frei kopiert wurde. Zu Füssen des Kreuzes kniet der Stifter, Hans Gibelin mit seinen sieben Buben, von denen fünf den Hicken der 1780er Jahre glücklich entgangen sind (Abb. 4), rechts vom Kreuz die Mutter, Ursula Wildenstein, mit ihrer Tochter. Unter den Bildern sind die Wappen Gibelin und Wildenstein sowie reiche Fruchtguirlanden angebracht. Von den Versen, welche die Bilder begleiten, konnte wenigstens der eine voll entziffert werden. Er lautet:

Da du mich von der Hellen Glast
Mitt deinem Blut Erlöset Hast,
Steht nun das Himlisch Reich Bereit,
Dess Danked dir Ihn Ewikheit.

Die schmale Fläche zwischen den südlichen Chorfenstern zeigt einen Schmerzensmann mit Leidenswerkzeugen (Abb. 5), der in seinen Hauptpartien wohl erhalten war und dem Restaurator den Weg wies, wie Technik und Farbenauftrag zu halten waren. Zu Seiten des Chorfensters folgen ein heili-

Abb. 6. **St. Mauritius.**

Abb. 7. **Madonna im Strahlenkranze.**

ger Mauritius (Abb. 6), der Titelheilige der Dornacher Kirche, der mit seinen klaren Konturen den Hicken standgehalten hatte, und eine Madonna im Strahlenkranz (Abb. 7), von der nur wenige Spuren erhalten waren, eben genug, um auf Grund genauester Verfolgung dieser Spuren wiederum ein Ganzes herzustellen.

Die Nordwand zwischen Triumphbogen und Chorfenstern war schon ursprünglich stark unterteilt durch die Eingänge in Turm und Sakristei und das Sakramentenhäuschen. Dazu kam 1699 ein mächtiger Schrein zur Aufbewahrung von Mauritius-Reliquien. Das wertvolle Geschenk nötigte zu einer Neubemalung der Wand. Hier lassen sich denn auch Reste zweier verschiedener Malereien nachweisen. Man sieht, dicht neben dem Triumphbogen, die lebensgrosse Gestalt eines knienden Magistraten und von reichen Pilastern umgeben einen schreibenden Evangelisten oder Kirchenvater. Wahrscheinlich haben wir hier im Magistraten den Enkel des ursprünglichen Stifters vor uns, den Johann Heinrich Daniel Gibelin, der 1699 Landvogt zu Dornach war. Auch der Stil der Architektur weist auf diese Zeit. An die ursprüngliche Malerei erinnert noch ein Schriftband «landschriber zuo Dornegk» und ein Helmkleinod mit dem Kübel, dem Wappen des Hans Soder, der 1597 Landschreiber auf Dorneck war. Der ursprünglichen Malerei gehört auch die rechte Bildseite an. Sie zeigt ein mächtiges Schriftband mit lateinischer Inschrift, das von Putten und musizierenden Engeln gehalten wird, und wie die gotische Fiale das Sakramentenhäuschen triumphierend umgeben. (Abb. 8.)

Abb. 8. **Die linke Wand des Chores.**

Eine besondere Ueberraschung bot der bereits erwähnte Reliquien-Schrein von 1699 (Abb. 9). Er war mit einer grauen Deckfarbe übermalt, welche die Schönheit der Schlosserarbeiten und des roten Grunds zudeckte. Die sorgfältige Reinigung liess die geschwungenen Eisenstäbe, die sich bewegt vom roten Grund abheben, und die reich verzierten und leicht verzinnten Beschläge wieder in ursprünglichem Glanze erstrahlen. Als Stifter nennt ein unscheinbares Inschriftplättchen den damaligen Pfarrer Franz Peter Gerber, der den Schrein aus der Erbschaft seines Onkels mütterlicherseits Christoph Wiel, eines Chorherrn in Schönenwerd, herstellen liess. Auf dem Bogen der Umrahmung stehen auch die Namen der beiden damals residierenden Magistraten:

Johann Heinrich Daniel Gibelin, Landvogt

Frantz Carli Grimm, Landtschreiber.

Als besondere Schmuckstücke seien noch der spätgotische Taufstein mit den Wappen von Efringen und Salzmann, sowie der barocke Nepomuck erwähnt, der zu den besten Barockstatuen der Schweiz gehört und nun im neuen Heimatmuseum ein würdiges Altersasyl gefunden hat. Das Masswerkfenster des Chores und die Restaurierung des Sakramentenhäuschens hat *Bildhauer Fritz Behret* mit gewohnter Meisterschaft ausgeführt.

Die weitern Bauetappen werden sich mit der Restaurierung des Schiffs und des Aeusseren der Kirche zu befassen haben. Hiezu seien drei Wünsche erlaubt. Möge dem Schiff der mächtige Raum erhalten bleiben, der sich jetzt so wirkungsvoll vom reichgeschmückten Chor abhebt, möge der Feudalturm

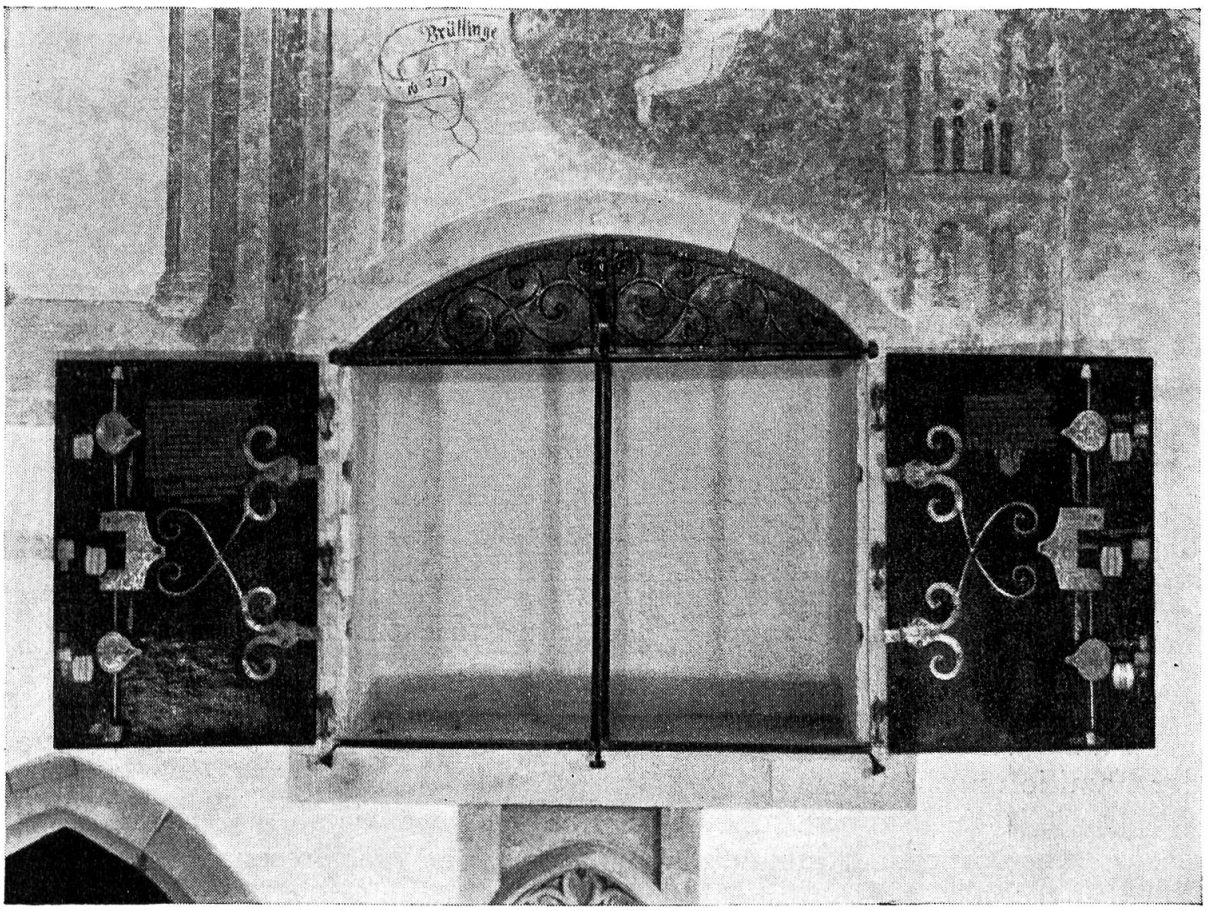

Abb. 9. **Reliquienschrein.**

fallen, den die Elektra Birseck vor dem alten Kircheneingang errichtet hat. Die Entfernung der später hinzugefügten zweiten Sakristei wird den Käsbissenturm erst wieder zur Geltung bringen, wie er schon auf dem Dornacher Schlachtholzschnitt zu sehen ist.

Über die Wappen der Stifter im Chor der Kirche.

Von Guido Weber.

Auf der rechten Seite des Chors unter dem grossen Wandbild der Kreuzigung und der Kreuzabnahme bemerken wir die kniende Stifterfamilie der Wandbilder, links den Vater *Hans Gibelin* mit 7 Söhnen und rechts die Mutter, eine geborene *Ursula Wildenstein* mit einer Tochter. Die Gibelin entstammen einer der berühmten Steinmetzfamilien aus Prismell, einer Ortschaft in einem südlich des Monte Rosa gelegenen Tal. Hans der Aeltere, ein Sohn des bereits von 1543—1565 in Solothurn nachgewiesenen Urs Gibelin, war um 1593 Landvogt zu Dorneck. Seiner Ehe mit Ursula Wildenstein entsprossen 14 Kinder, von denen die ersten acht auf dem Wandbild verewigt sind. Es kann nachgewiesen werden, dass die Söhne Urs 1643 Thüringer Vogt, Mauritz 1635 Schultheiss zu Olten und Daniel 1653 Vogt zu Bechburg waren.